

FLÜCHTLINGSKREUZWEG 2011

Der Kreuzweg ist nicht nur die Erinnerung an das Leiden Christi. Sein Sterben gibt Hinweise auf das Leiden der Menschen, auf die Leidensgeschichte der Asylsuchenden unserer Zeit. Wir sehen in Jesus den verachteten Menschen voller Schmerzen. Gott ist im Leiden mit uns.

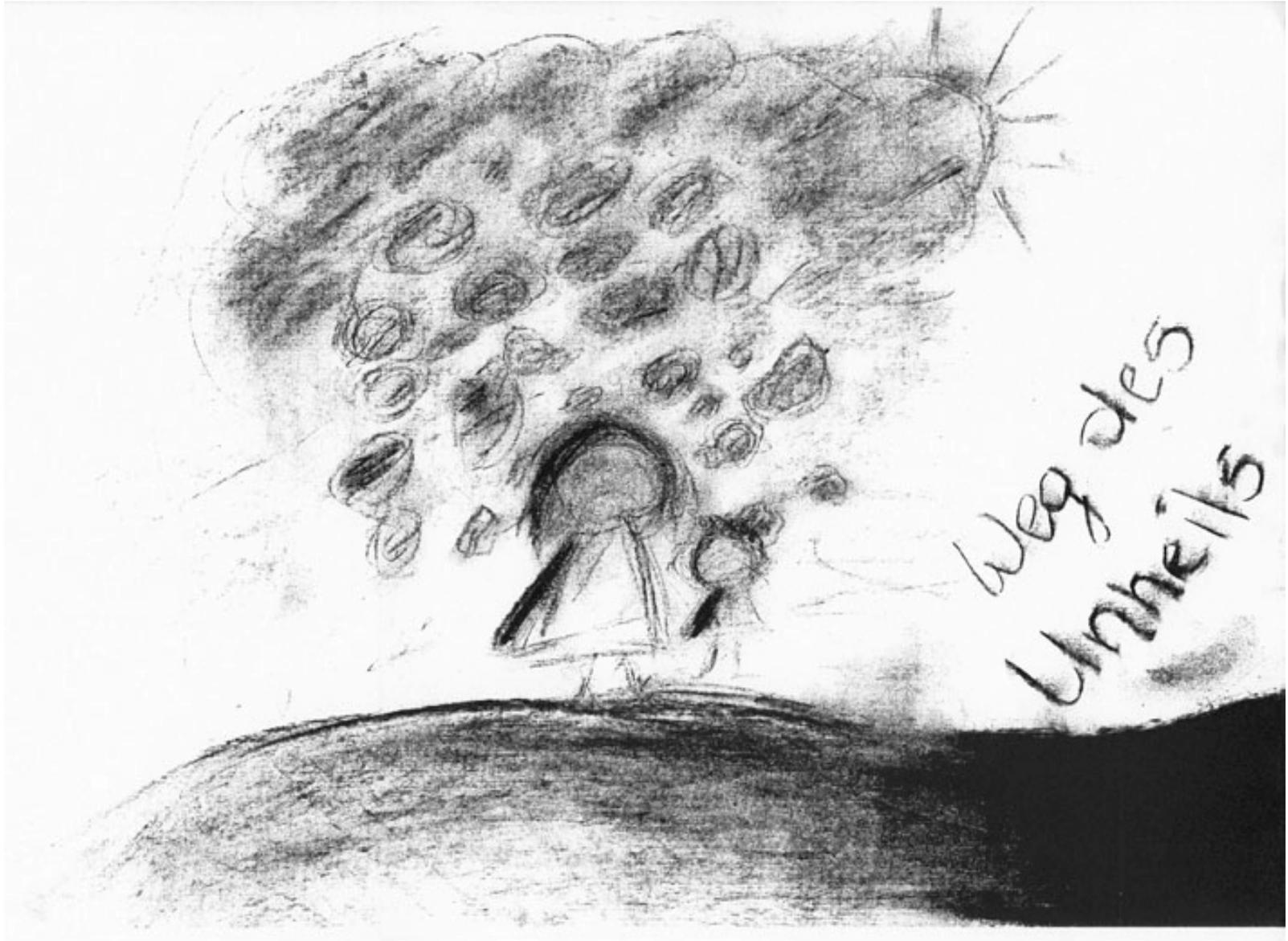
I. Station: Jesus wird zum unerwünschten Asylanten gestempelt



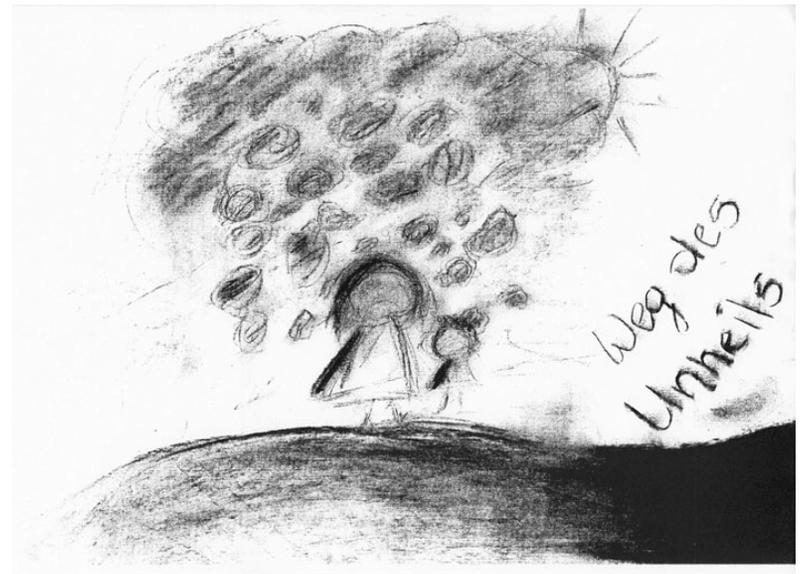
Jesus, der vor 6 Jahren aus Georgien hat flüchten müssen, nimmt seine Anklage, als Asylant warten zu müssen, auf sich. Er weiß, was dies bedeutet, nämlich als Mensch 2. Klasse zu gelten, als Schmarotzer und Ausländer ohne klare Rechte. Unschuldig ladet er die Christenschuld auf sich. Er muss den Weg des menschlichen Unheils gehen, damit das einheimische Volk sieht und zur Besinnung kommt.



II. Station: Jesus nimmt das schwere Flüchtlingskreuz auf sich



*Jesus muss mit bloßen
Händen das
Flüchtlingskreuz, das Leid
des Asylsuchenden tragen.
Er wartet jahrelang. Er
weiß nicht, was kommt. Er
lernt die Sprache, aber
muss mit der Ungewissheit
leben, wieder in sein
Geburts- und
Herkunftsland
abgeschoben zu werden.
Seine Heimat ist das schon
lange nicht mehr.*



III. Station

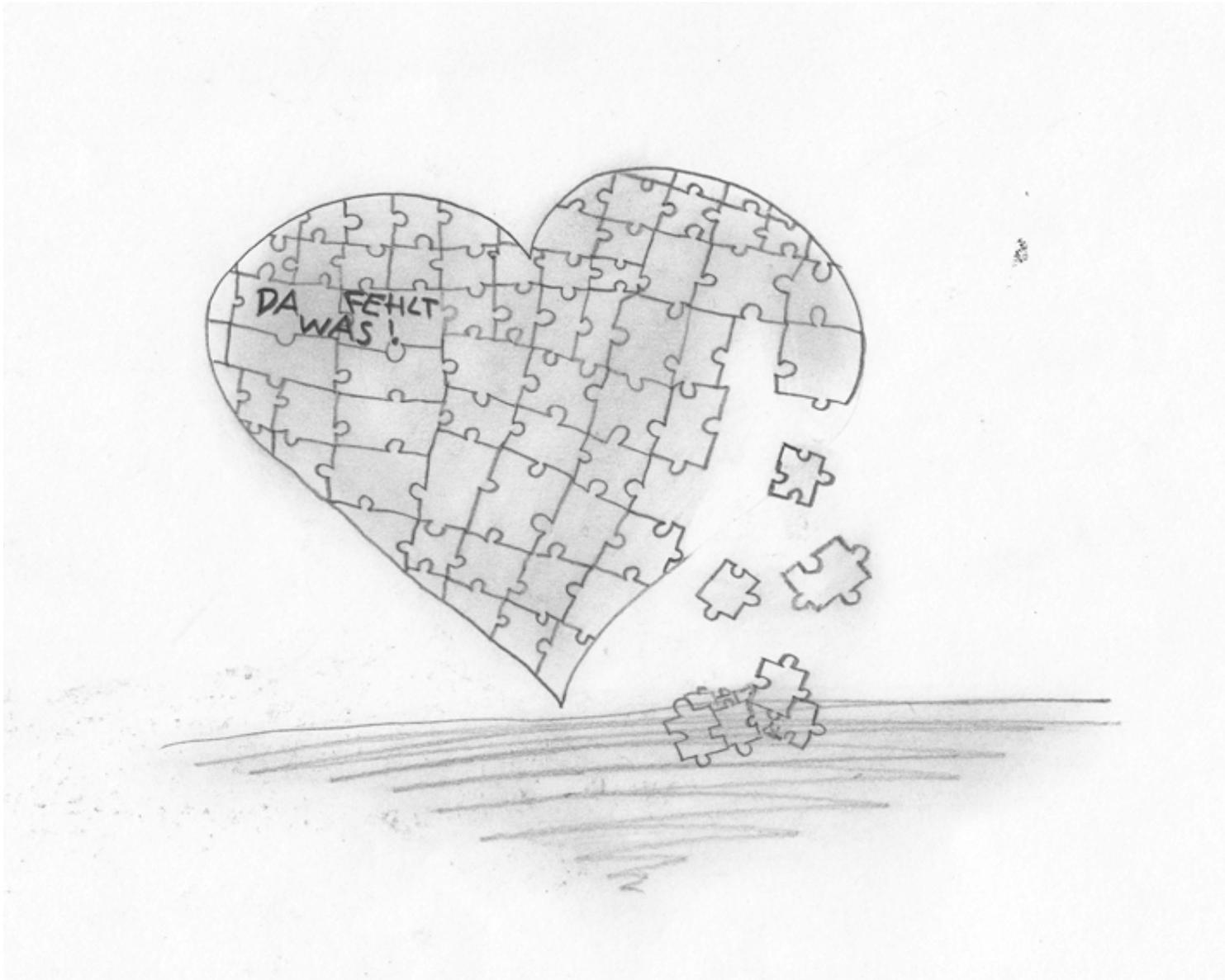
Jesus fällt zum ersten Mal unter das Kreuz – das Kreuz der Ohnmacht.



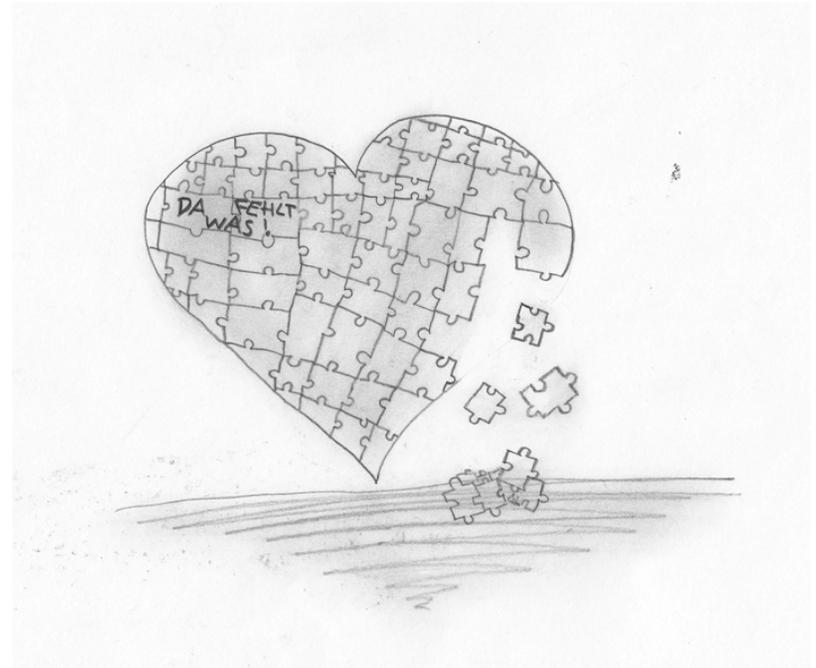
Jesus erfährt, dass man Familie M. gegen 6 Uhr morgens abholen und im Flugzeug nach Pristina ausfliegen will. Er ist schockiert. Bei der Abschiebung anwesend sind die Betreuerfamilie, der Pfarrer und andere Freunde. Die Deportation kann nur deshalb nicht durchgeführt werden, weil der vierjährige Florian während der Amtshandlung einen Asthmaanfall erleidet. Der Amtsarzt verfügt Transportunfähigkeit und Einweisung in ein Krankenhaus. Innerlich tief betroffen ist Jesus, als er den von der österreichischen Behörde ausgestellten Bescheid liest. Demnach wird das ein paar Monate alte Baby als eine „Gefahr für die Sicherheit der Republik Österreich“ dargestellt. Jesus versinkt in tieftraurige Vorahnung.



IV. Station: Jesus begegnet seiner weinenden Mutter

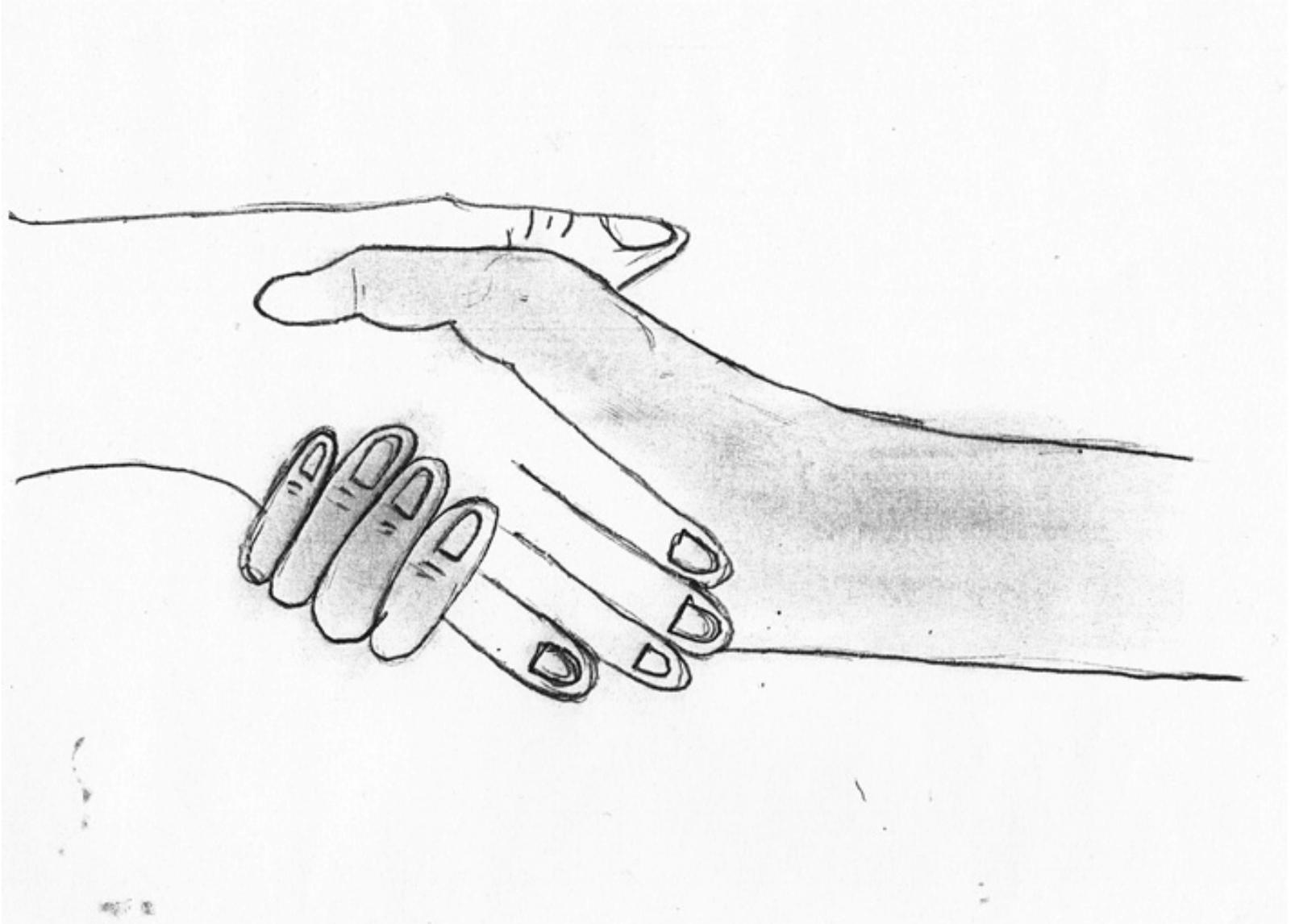


Jesus durchschaut die österreichischen Gesetze und den Behördenwald nicht. Er schreibt seiner Mutter nach Afrika von Hoffnung, „es werde schon weitergehen“. Beim Aufsetzen der Worte ist er selbst unsicher. Er will seiner Mutter Geld zum Überleben der Familie schicken, doch er schafft es nicht. Ihm bleibt selbst nur sehr wenig. Er hat keine Arbeit.

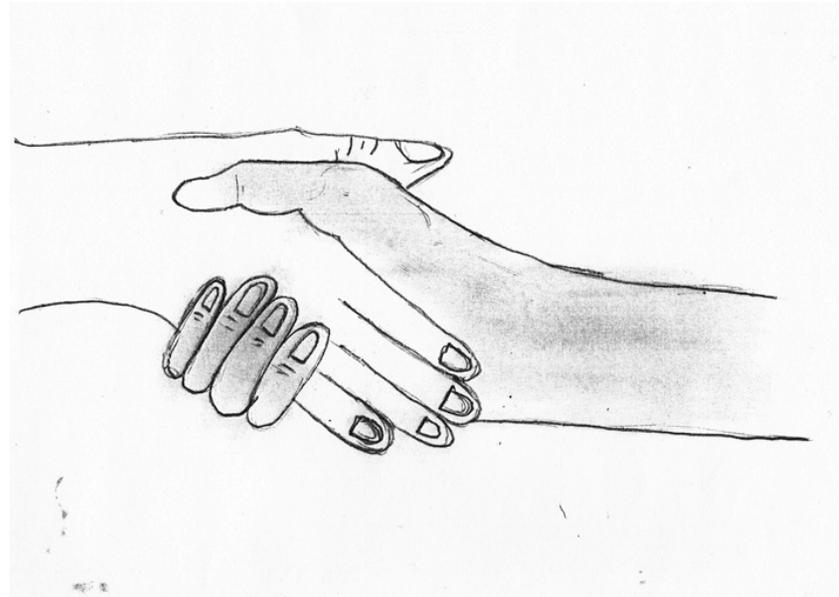


V. Station

**Simon hilft Jesus durch den Paragraphendschungel
österreichischer Gesetze.**



Aktive einheimische Helfer sind von Nöten, damit Jesus nicht in Schubhaft genommen und in sein Herkunftsland zurückgeflogen werden kann. Simon ist einer von ihnen. Zusammen mit seiner Frau arbeitet er sich durch Gesetzestexte und kontaktiert zuständige Behörden. Auch dort ist Simon selbst auf mitmenschlich gesinnte Beamte angewiesen. Die Gesetzeslage ist unklar, beinahe undurchschaubar. Simon samt Familie gibt Jesus Rückhalt und Zuversicht.



VI. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißstuch



Es gibt kaum Arbeit für mich, auch nicht schwarz. Man will mich nicht unterstützen.

Wenn ich nicht Menschen hätte, mit denen ich reden kann, die mein Schicksal mit mir teilen, würde ich verzweifeln. Einheimische Christen entlasten meine Situation etwas. Sie begleiten mich und wischen meine Tränen ab. Sie feiern mit mir ihr Weihnachtsfest und beschenken mich. Ihre Zuwendung tut mir gut. Es sind Menschen, die mich wirklich akzeptieren. Ihnen ist nicht gleichgültig, was aus mir wird. Kann ich das je vergessen?



VII. Station: Jesus fällt unter das Kreuz beliebig auslegbarer Gesetze



Man gibt mir keine Chance. Ich habe ein Deutschdiplom, einen nachgewiesenen guten Schulerfolg und bin ausgebildeter Teppichrestaurator. Doch alles wird mir als heimtückisches Erschleichen des Aufenthalts ausgelegt.

Mittels einer Patenschaftserklärung gemäß § 2 Abs. 1 Z. 18 NAG könnte sich ein österreichischer Staatsbürger bereit erklären mindestens drei Jahre für meine Krankenversicherung und meinen Unterhalt aufzukommen. Auch eine Ausweisung, die Sozialhilfe und die Schubhaft müssten bezahlt werden.

Ich habe eine Familie gefunden, die für mich dieses Risiko eingehen will. Doch ihr monatliches Einkommen wird von der Behörde als um 10 Euro zu gering eingestuft. Ein Universitätsprofessor würde die Patenschaft übernehmen. Am Geld dürfte es nicht mehr scheitern. Der Patenschaftsantrag wurde bislang von der Behörde nicht beantwortet.



VIII. Station

Jesus begegnet tief betroffenen Christenfamilien



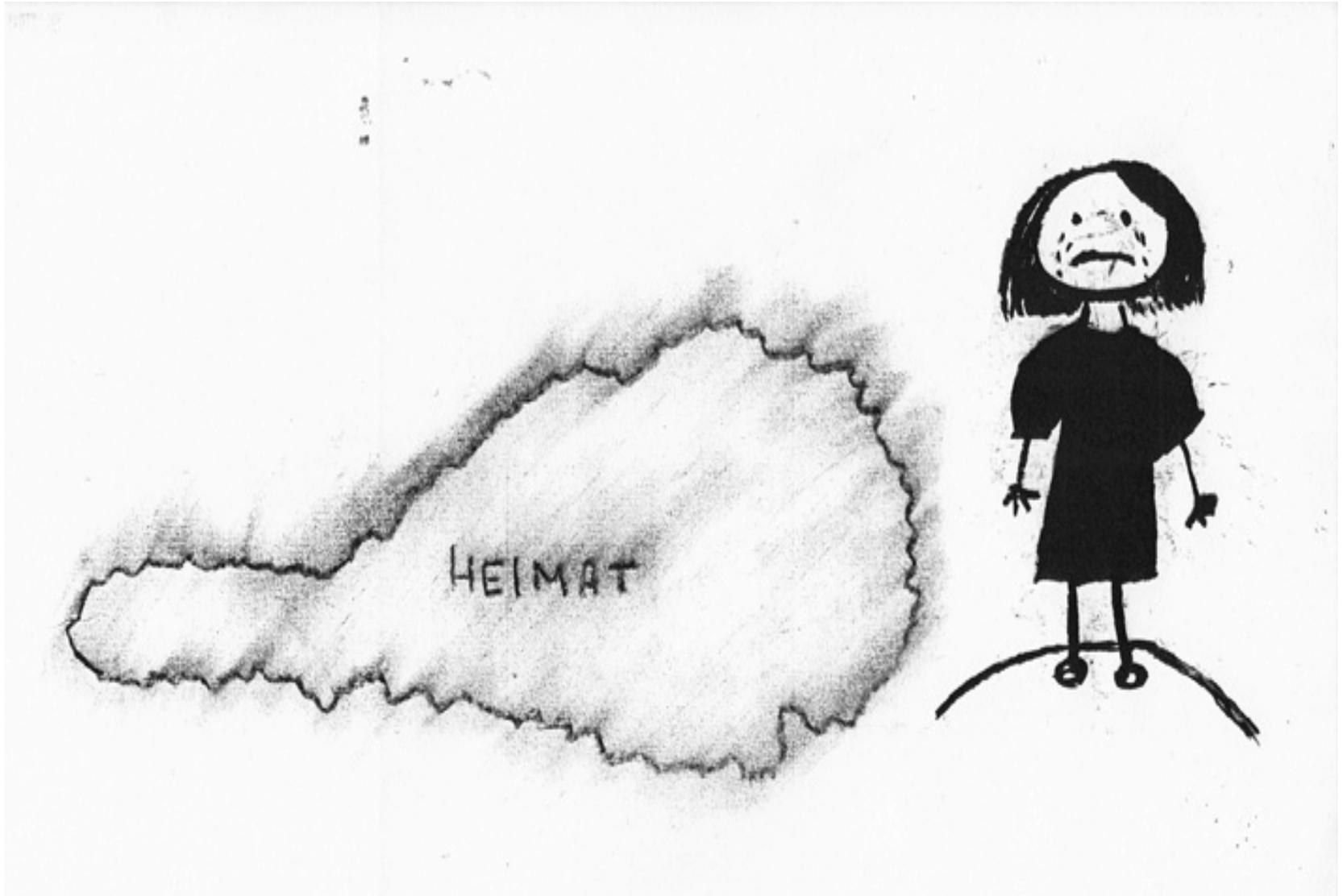
Unterwegs zu den Behörden treffe ich immer wieder auf Menschen, die sich nach meinem Wohlbefinden erkundigen. In Vorarlberg konnte die Abschiebung einer Familie aus dem Kosovo vorläufig verhindert werden. Fünfzig Leute aus dem Dorf, auch der Bürgermeister, verhinderten die Ausweisung.

Menschen, die von meinem Schicksal erfahren, sind geschockt. Sie hatten keine Ahnung von der unmenschlichen Gesetzeslage in Österreich. Das Land will nicht, dass ich hier lebe. Andere Bürger helfen zwar, aber schließlich beteuern sie, dass Gesetze einzuhalten wären. Die von ihnen gewählten Parteien hätten diese Gesetze beschlossen. Mit tränenerfüllten Augen denke ich mir: „Weint und trauert nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder!“

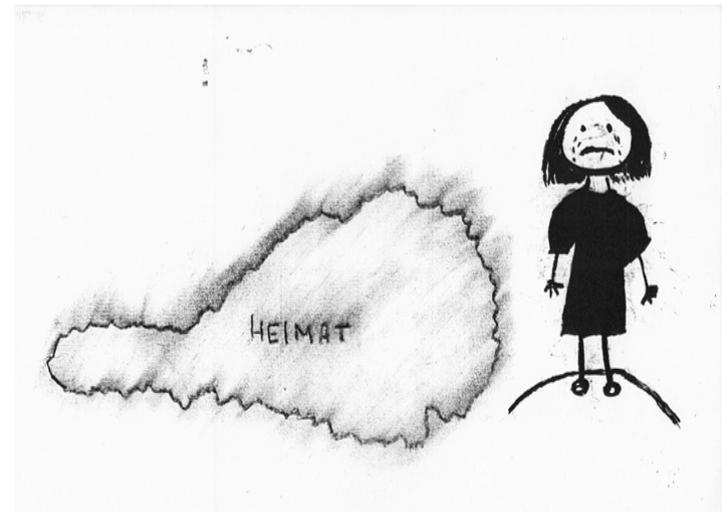


IX. Station

**Jesus fällt das dritte Mal unter das Kreuz – das Kreuz
der Hoffnungslosigkeit!**

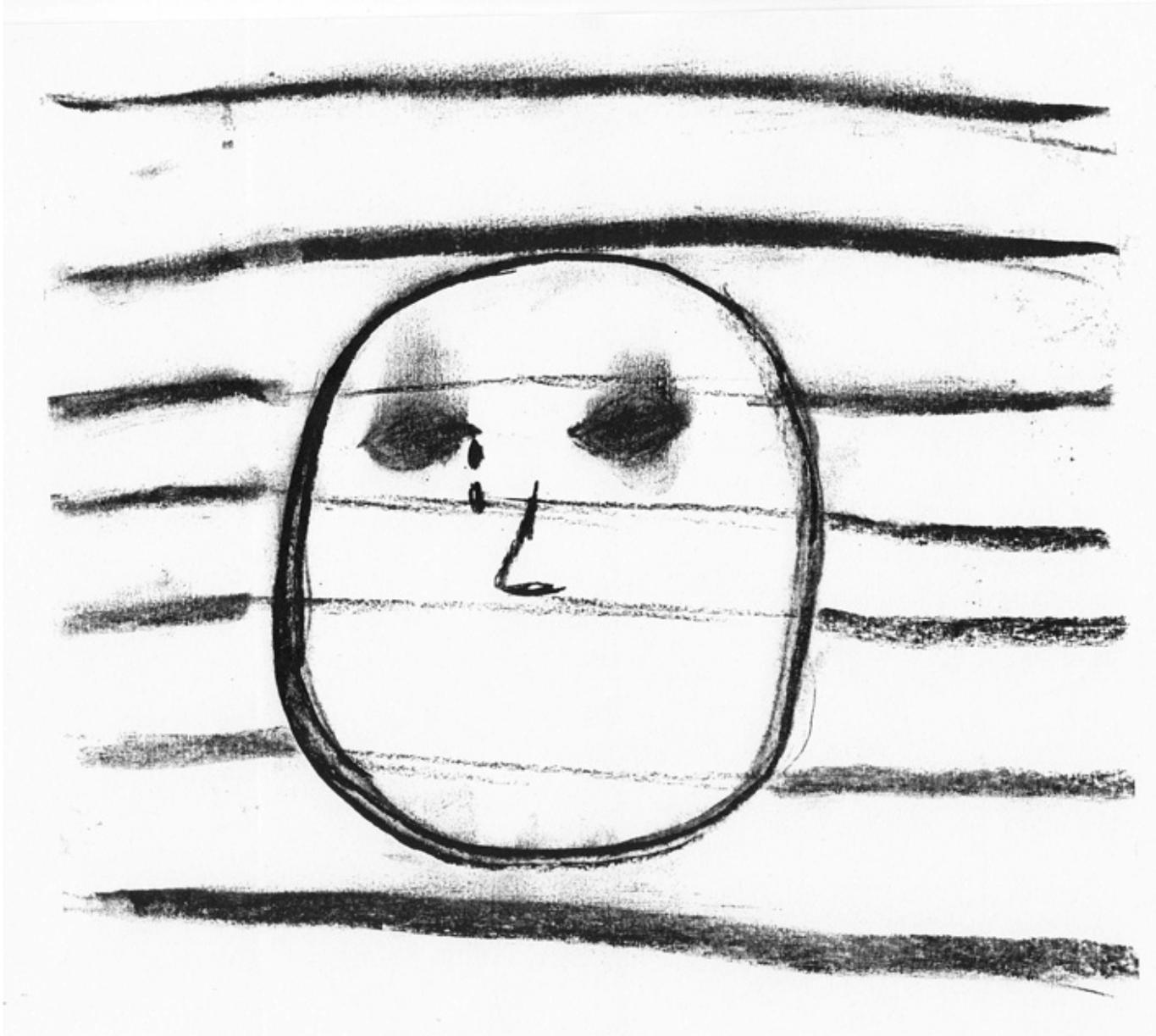


Es ist unerträglich. Über Menschenrechte wird zwar geredet, aber eingehalten werden sie nicht. Dasselbe gilt für die Kinderrechte. Das Schweigen, das Wegsehen der großen Mehrheit der Österreicher drängt mich in eine Depression. Sie haben keine Ahnung, was in ihrem Staat leise, oft um 6 Uhr morgens, vor sich geht. Es wird angeklopft und dann heißt es: „Packen Sie; 20 Kilogramm dürfen Sie mitnehmen, Sie werden abgeschoben!“ Dann werde ich ein paar Minuten Zeit haben. Dann ist es aus.

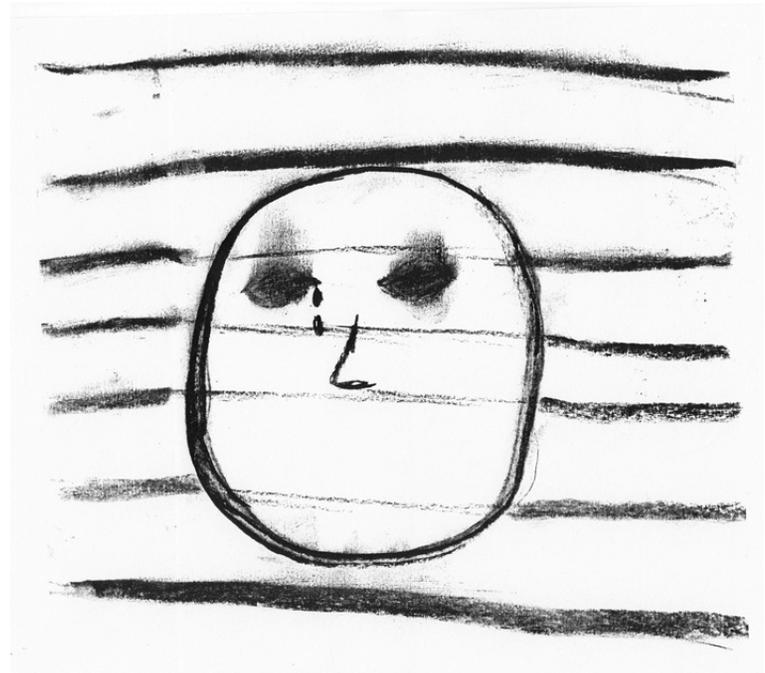


X. Station

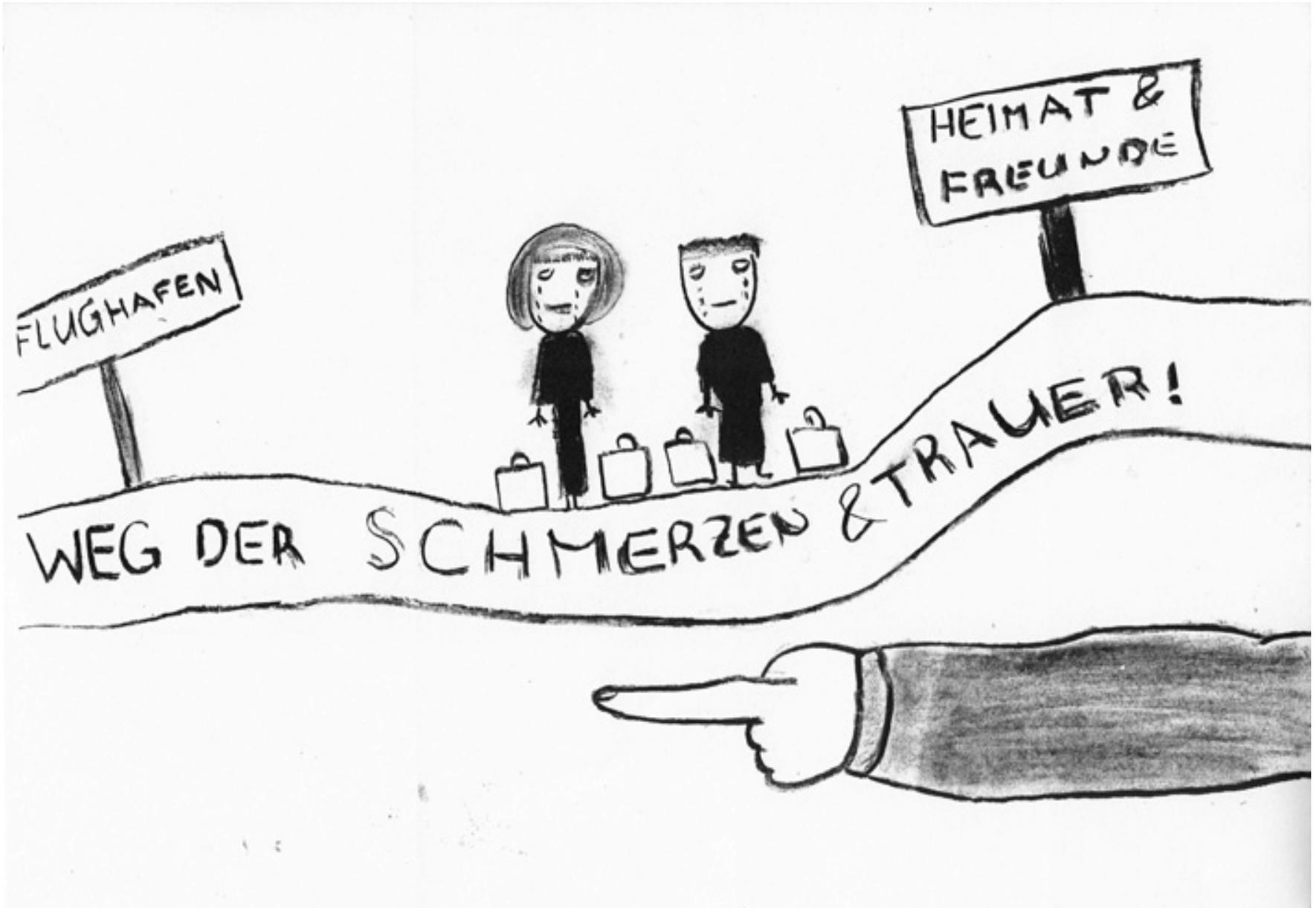
Jesus wird seiner Kleider beraubt



Die Gesetzeslage für Asylsuchende wird immer strenger. Wir dürfen den Gerichtsbezirk nicht mehr verlassen. Wer aufgegriffen wird, gerät in Gefahr sofort abgeschoben zu werden. Von Schwechat darf ich nicht mehr nach Wien, ohne dabei eine Anordnung zu übertreten. Wie soll ich sonst meine Freunde treffen? Es ist aussichtslos! Die Situation ist unerträglich. Ich denke an Selbstmord. Ich verschiebe ihn. Aber dann Er gelingt mir nicht. ... Das Gute daran ist, dass ich jetzt „psychisch krank“ bin, und ich werde angeblich weniger schnell abgeschoben.



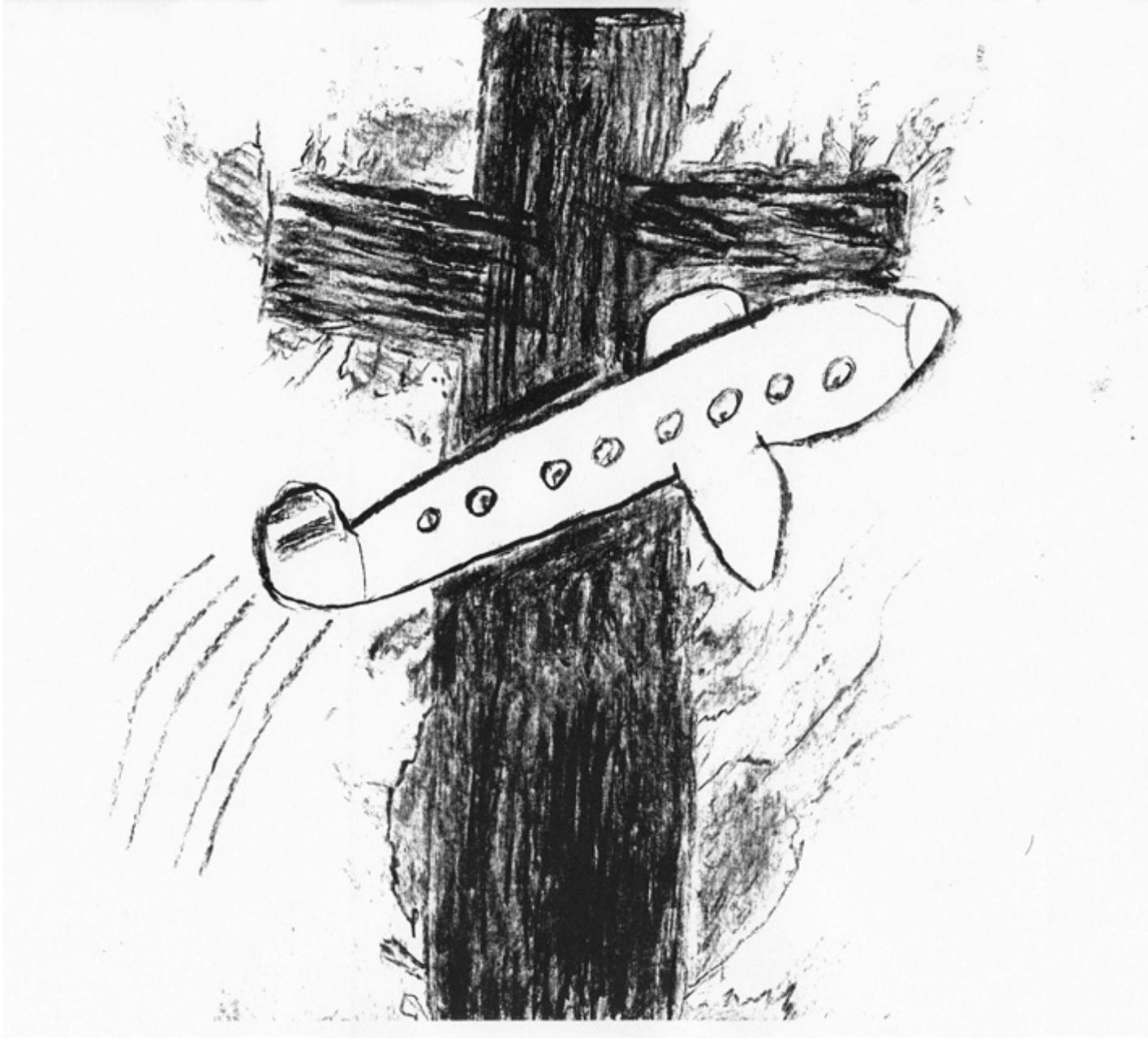
XI. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt



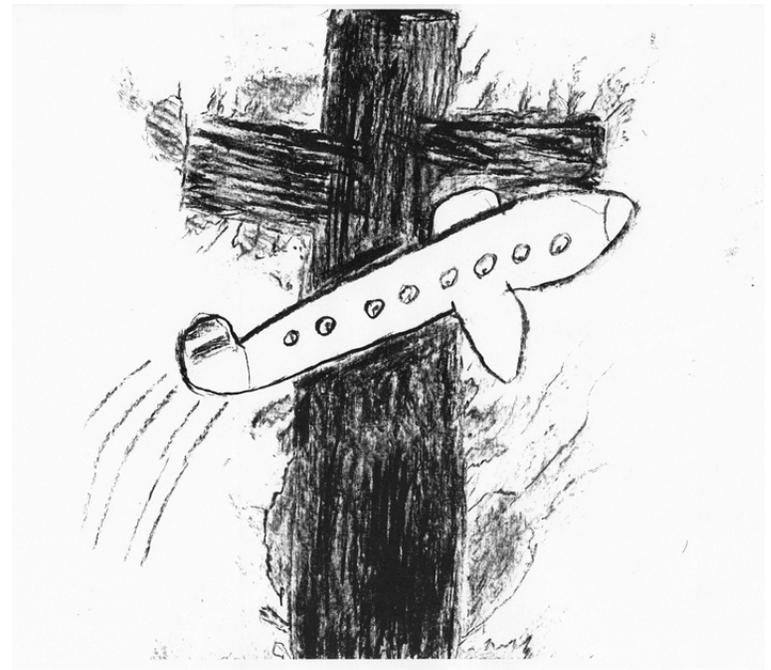
Jesus wird in die Schubhaft am Flughafen Wien-Schwechat überführt. Es herrschen unmenschliche Zustände. Nur ein Flughafenseelsorger kommt vorbei und ist heillos überfordert. Menschen bitten um Hilfe und es ist unmöglich, entsprechend zu reagieren. Täglich bietet sich ein anderes Bild. Menschen kommen und verschwinden. Das Gerücht geht um, dass ein Asylwerber sich mit dem Strang das Leben genommen hat. Genaueres zu erfahren ist unerwünscht. Jeder, der diese „Ordnung“ hier stört, ist unerwünscht. Dies gilt für alle Menschen an diesem Ort der Schubhaft: Sie sind unerwünscht! Jesus ist mitten unter ihnen.



XII. Station: Jesus stirbt am Kreuz



Das jahrelange Asylverfahren ist mit negativem Bescheid abgeschlossen. Jesus wird abgeschoben. Er hat die Sprache erlernt, hat sich angepasst, wie man es wollte. Er ist nicht straffällig geworden. Er hat gearbeitet, aber man will ihn nicht gerecht entlohnen. Die Gesellschaft hat vor irgendetwas Angst. Diese Gesellschaft braucht Schuldige. Man bringt Jesus in ein anderes Land. Das Land, in dem sein Vater starb, seine Mutter und seine Schwestern vergewaltigt wurden. Dieses Land hat vor kurzem erst den Kriegszustand aufgehoben. Seit seiner ersten Flucht ist Jesus jahrelang durch viele Länder geirrt. Jetzt kann er nicht mehr. Es fehlt ihm körperlich und seelisch die Kraft.



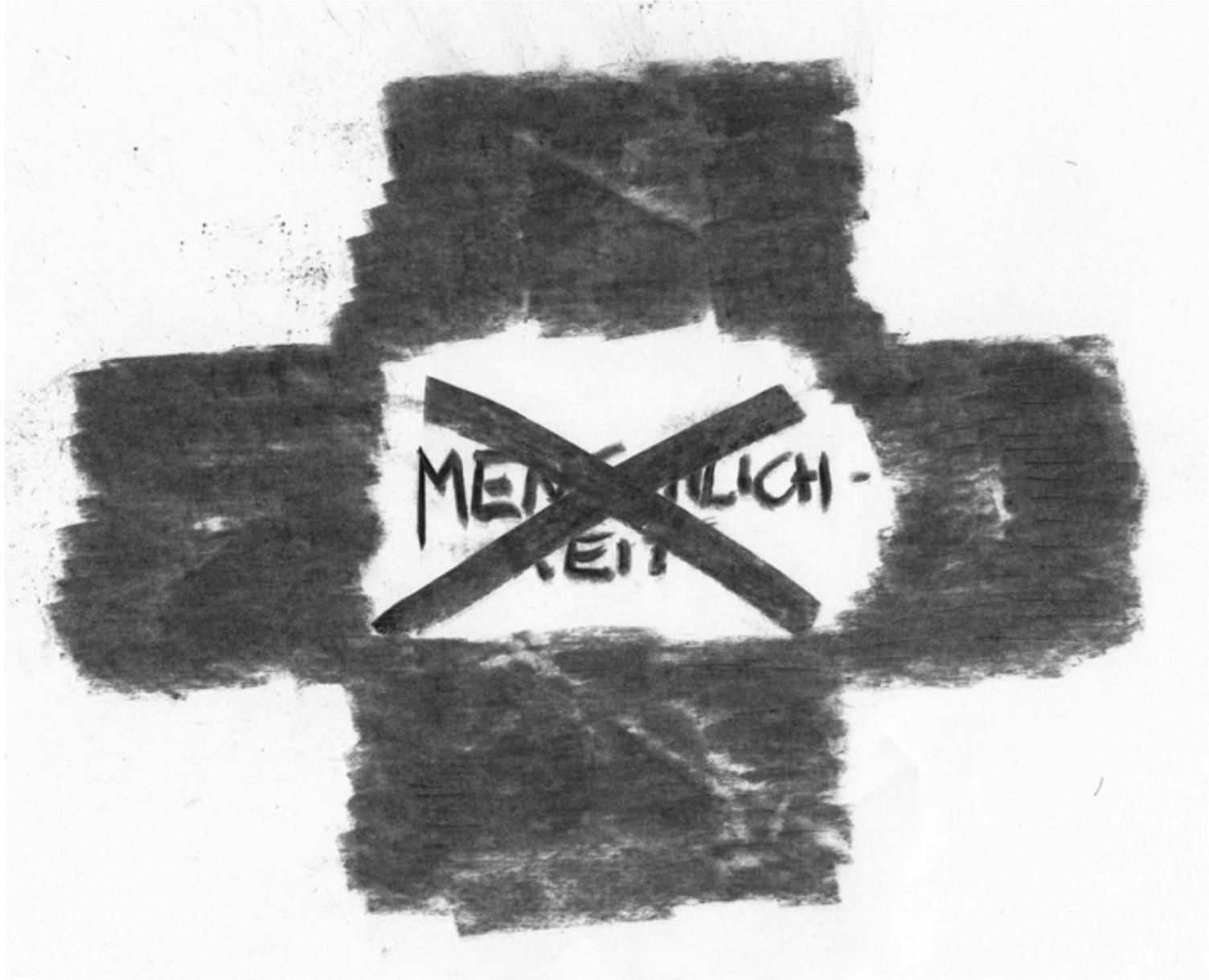
XIII. Station: Jesus wird vom Kreuz genommen



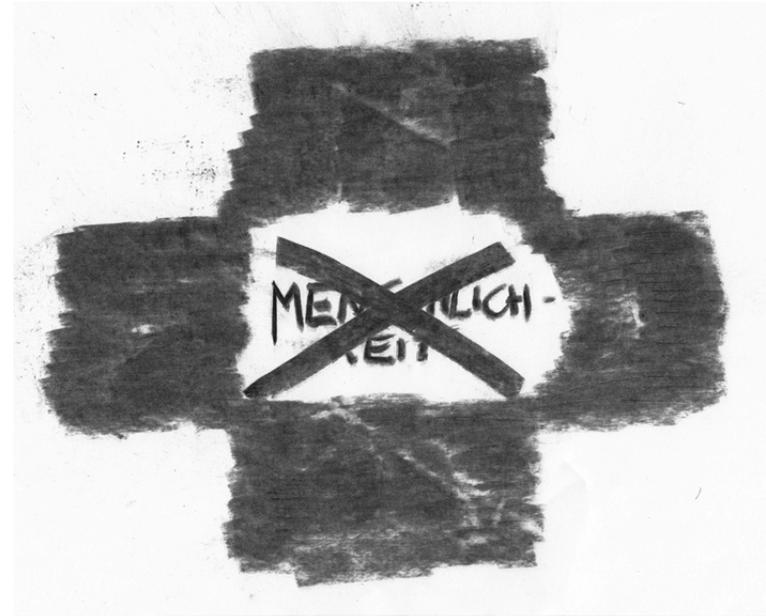
*Mit Jesus sind die Liebe, der Glaube,
auch die Hoffnung gestorben.
Vernichtet durch die Bewohner
Österreichs. An Jesu ursprünglichen
Namen erinnert sich niemand mehr.
Nicht, woher er gekommen und was mit
ihm passiert ist. Dem Gesetz wurde
Genüge getan, es wurde erfüllt.
Gesetz muss Gesetz bleiben!
Mit der Ausführung des Gesetzes ist
auch die Mitmenschlichkeit verstorben,
sie hat sich leise verabschiedet .
Der Name des Abgeschobenen
erscheint das letzte Mal auf der
Passagierliste der Flugzeuge nach
irgendwo.
Bemerkenswert: Diese Flugzeuge
werden demnächst Österreicher in den
Urlaub transportieren!*



XIV. Station: Jesus wird ins Grab gelegt



Die Akten der Flüchtlinge und Asylanten werden geschlossen, ad acta gelegt. Die Welt soll wieder in die alte Ordnung zurückkehren: in die Zweiteilung der Reichen und Mächtigen einerseits und der Armen und unmenschlich Behandelten andererseits. Es scheint belanglos, ob Bürger gläubig sind oder ungläubig. Es wird weggesehen und ignoriert. Man lässt den Staat handeln, möchte keine Schwierigkeiten haben. Mit im Grab bei Jesus liegen, ebenfalls tot : die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit und die Nächstenliebe.



Tief erschüttert vom menschlichen
Leid, das „vor unseren Augen
geschieht“ , gezeichnet und mit Texten
versehen von

Schülern des BG und BRG Schwechat
und

Mag. Martin Krenn